

nachrichten

**22-Jähriger bei Unfall schwer verletzt**

**FÜLLINSDORF.** Ein 22-jähriger Autolenker ist am Samstag gegen 6 Uhr bei einem Selbstunfall in Füllinsdorf schwer verletzt worden. Weshalb es zum Unfall kam, wird noch untersucht. Der 22-jährige Lenker fuhr auf der Rheinstrasse in Richtung Liestal. Dabei kollidierte er nach Polizeiangaben bei der Verzweigung Rheinstrasse/Baslerstrasse mit einem gelb-schwarzen Verkehrsteiler und anschliessend mit einem Masten der Verkehrsregelungsanlage.

**Töffler stürzte aus ungeklärten Gründen**

**FRENKENDORF.** Ein 24-jähriger Motorradler ist am Samstagmorgen um 8.25 Uhr auf der Liestalerstrasse in Frenkendorf gestürzt. Er wurde verletzt und musste ins Spital gebracht werden. Laut Polizeiangaben fuhr der Mann vom Parkplatz eines Kaffees an der Hauptstrasse nach links in Richtung Liestalerstrasse. Nach rund 20 Metern kam es aus bislang ungeklärten Gründen zum Sturz. Der Mann zog sich dabei diverse Verletzungen zu. Alkohol war nach einem vor Ort durchgeführten Test nicht im Spiel.

**Betrunkener Lenker rammt Bushaltestelle**

**LAUSEN.** Ein 22-jähriger aus Serbien/Montenegro stammender und in der Region wohnhafter Autolenker war am Samstagmorgen kurz nach 1 Uhr auf der Vorplatz einer Liegenschaft geschleudert, wo es mit drei parkierten Autos zusammenstoss, wie die Baselbieter Polizei mitteilte. Der Fahrer wurde verletzt, es entstand beträchtlicher Sachschaden.

**Domino Day auf dem Land**

**Hemmiken.** Ein 19-jähriger Malerlehrling sorgt für ein grosses Spektakel

ULRICH FREI

**Gestern Abend fielen in Hemmiken 26 000 Dominosteine. Der Spuk dauerte sechs Minuten, die Vorbereitungen dafür zwei Wochen.**

Der 19-jährige Marco Bieli aus Hemmiken arbeitete das ganze Wochenende voll durch. Davor hatte er schon einen guten Teil seiner zwei Wochen Ferien in das Unternehmen investiert. Gestern Abend um 20 Uhr war es endlich so weit: Bielis Domino-Show konnte beginnen. Ganz allein, in einer schier unglaublichen Seelenruhe, kniete Bieli stundenlang auf dem Turnhallenboden und setzte Stein um Stein. Eine Holzleiste mit schwarzen Punkten alle zweieinhalb Zentimeter hilft ihm, die Steine in geraden Reihen und den immer gleichen Abständen zu setzen. Der Aufbau dauerte volle 26 Stunden.

Nicht per Computer, sondern auf kariertem Papier bereitet Bieli seine Domino vor. «Das geht am einfachsten», erklärt er. Am Freitagvormittag stellte er die letzten Berechnungen an. Am Samstagmorgen stieg er um sieben Uhr morgens aus dem Bett und schleppte die Dominosteine in 18 Plastikesseln zu je 1500 Stück in die Turnhalle.

**GROSSE SORGFALT.** Er werde es schon schaffen, bis am Sonntagabend alle 26 000 Steine aufzustellen. Am Samstagvormittag ist der junge Mann voller Zuversicht. Am Nachmittag geht die Arbeit mit Techno-Sound voran. Unterdessen stehen bereits rund 7000 Steine. Jeweils mehrere Reihen nebeneinander ergänzen sich zu Bildern. Pendel, Propeller, Kugeln und Schilder werden ausgelöst, angetrieben, losgelassen und gedreht. «Das Ganze braucht viel Vorstellungskraft», bekennt Bieli. Eine halbe Stunde vor dem Start liegen alle paar Meter zwei oder drei Steine ausserhalb der Reihen – zur Sicherheit, damit das Domino nicht vorzeitig losgeht. Mit äusserster Sorgfalt setzt er die letzten Steine ein. Dann dürfen die Zuschauer herein. «Alles bereit», verkün-



Ein Stadion aus Steinen. Marco Bieli am Ziel – 26 000 Dominosteine fielen gestern Abend um. Foto Ulrich Frei

det Marco Bieli. Der erste Stein fällt, es geht los.

**VIEL INVESTIERT.** «Ich bin zwar kein besonderer Fussballfan», gesteht er. Der vielen farbigen Steine wegen drängte sich das Thema aber auf. «Allez les Bleus», steht da über einem Frankreich-Wappen. Davor lässt sich das FCB-, das YB- und das Euro-2008-Signet erkennen. In einem Stadion mit vierseitig sechsstöckiger Tribüne markieren bunte Dominosteine die Zuschauer, die grünen und weissen das Spielfeld.

Marco Bieli hegte nie Zweifel, dass die Choreografie nicht funktionieren könnte. Seine Zuversicht kommt nicht

von ungefähr. Probeläufe mit 20 000 und 25 000 Steinen geben ihm die Sicherheit. «Nur 1000 Steine mehr machen aber alles anders», gibt er zu bedenken. Das mache die Aufgabe erst richtig spannend. Bieli lud seine Arbeitskollegen zum Happening ein. Aber auch die Bevölkerung im Dorf wusste vom Ereignis. Im Dorfladen war letzte Woche ein Plakat für den Domino Day vom Sonntagabend in der Turnhalle.

Die Dominosteine fertigte Marco Bieli in der Werkstatt des Lehrbetriebes nach Feierabend und am Samstag selbst. Beim Schreiner vis-à-vis besorgte er sich die acht Millimeter dünnen MDF-Streifen, schnitt diese auf die

Grösse der Steine zu und brach die Ecken und Kanten. Sein Lehrmeister stellte ihm die Farben zur Verfügung. In zehn verschiedenen Farbtönen lackierte er sie.

Bieli liess sich durch die Fernseh-sendung Domino Day inspirieren. In einem ersten Schritt kaufte er sich 1000 Steine. Den nächsten Versuch unternahm er mit 10 000 Steinen. Bis Marco Bieli in die Nähe des Weltrekords mit über vier Millionen Steinen kommen wird, muss er allerdings noch einige Abende und Samstage investieren. An einer Weltmeisterschaft mitmachen will er jedoch nicht. «Domino soll ein Hobby bleiben», sagt er.

**Terrarianer landen im Oberbaselbiet**

**Lausen.** Reptilienbörse zeigt Exotisches und wirbt um mehr Verständnis



Im Terrarium gehalten. An der Reptilienbörse durften Kinder sachte Gespensterheuschrecken berühren. Foto Daniel Aenishänslin

DANIEL AENISHÄNSLIN

**Gestern teilten sich Geckos, Schlangen, Spinnen und deren Liebhaber die Lausner Mehrzweckhalle Stutz. Was auf den ersten Blick wie eine monströse Zoohandlung aussieht, ist ein eigentlicher Szenetreff.**

Ein junger Mann berichtet aufgebracht über seinen Wohnungswechsel: «Erst erlaubt mir der Vermieter, Schlangen zu halten, dann verbietet er es wieder.» Der Reptilienhändler, der dem jungen Mann zuhört, zeigt Verständnis. Hier haben viele Leute Verständnis, gerade für Reptilien.

Die 7. Baselbieter Reptilienbörse in der Lausner Mehrzweckhalle Stutz vereint die «Terrarianer». Das sind nicht fremde Wesen aus dem All, sondern Menschen, die sich Tiere in Terrarien halten. «Dieser grosse Anlass ist eine gute Gelegenheit, Vorurteile gegenüber Reptilien abzubauen», sagt Markus Borer, der die Börse mit seiner Frau Caroline organisiert. Das «Schweizer Börsen-Highlight des Jahres», wie es Markus

Borer nennt, bietet 350 Laufmeter pure Reptilienkunde. Da dürfen Kinder auch mal eine junge Kaiserboa in den Händen halten oder nach einer Gespensterheuschrecke greifen. 90 Aussteller aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich verkaufen fast alles, was die Terraristik ausmacht.

Auf Giftschlangen wird jedoch bewusst verzichtet. «Einige Händler von Giftschlangen hielten sich nicht an die Auflagen», sagt Markus Borer, «deshalb verzichten wir auf sie und ihre Tiere.» In der Szene will man ein schlechtes Image vermeiden. Sicherheitsleute sorgen deshalb dafür, dass die Richtlinien des Kantontierarztes eingehalten werden.

**1800 GÄSTE.** Die Baselbieter Reptilienbörse – eine von rund 20 in der Schweiz – ist von Münchenstein nach Lausen gezogen. Hier steht ihr mehr Platz zur Verfügung. Suchten vor einem Jahr noch 1660 Besucher diesen «Szenetreffpunkt» auf, rechnen die Organisatoren heuer mit 1800 Besuchern.

Die Börse ist fast doppelt so gross wie eine durchschnittliche Reptilienbörse. Professionelle Züchter stehen an Stand mit Hobbyzüchtern. «Es sind aber nur erfahrene Züchter anwesend und nicht solche, die sich bloss einmal in der Aufzucht versuchen wollen», sagt Cornelia Borer.

**LEBENDE SCHMUCKSTÜCKE.** Dem bunt gemischten Publikum aus Kennern und Schaulustigen wird vor Augen geführt, was es bedeutet, Tiere in Terrarien zu halten. Es sind lebende Schmuckstücke, die nach spezifischem Wissen und artgerechter Betreuung verlangen. Die einen Tiere brauchen spezielles Licht, andere eine besondere Nahrung.

Während der eine Börsenbesucher sich mit tiefgekühlten Babyratten eindeckt, wiegt ein anderer ab, ob er den Speiseplan seines Lieblings mit lebenden Wanderheuschrecken oder Steppengrillen anreichern soll. Fünf Franken kostet eine Portion Heuschrecken – so viel wie die Wurst vom Grill für die Besucher.

**Aus der Unterkunft für Asylbewerber wird nun ein Dorfmuseum**

**Ziefen.** Leer stehende Liegenschaft soll umgenutzt werden

TITUS VILLIGER

**Während Jahren war die Liegenschaft an der Kirchgasse 2 eine Unterkunft für Asylsuchende. Nun soll daraus ein Dorfmuseum werden. Die Gemeinde bestreitet, damit Tatsachen schaffen zu wollen, um künftig weniger Asylbewerber aufnehmen zu müssen.**

Der Text im Zieferer Nachrichtenblatt ist knapp gehalten. Für die gemeindeeigene Liegenschaft an der Kirchgasse 2, so heisst es, sei eine Umnutzung geplant. Anstatt wie bisher als Unterkunft für Asylbewerber zu dienen, solle in Zukunft das Dorfmuseum dort einziehen. Für die Aufnahme von Asylbewerbern, so heisst es explizit, stehe dann nur noch eine Liegenschaft im Katzental zur Verfügung.

Will die Gemeinde hier Tatsachen schaffen, um künftig, wenn einmal wieder mehr Asylsuchende kommen sollten, weniger von ihnen aufzunehmen? «Das ist überhaupt nicht so», antwortet Beat Thommen, Gemeindeverwalter von Ziefen. Er glaubt nicht, dass es möglich wäre, auf diese Weise die Zahl der Asylbewerber, die der Kanton der Gemeinde zuteilt, nach unten zu drücken. «Wir können nicht einfach sagen, dass wir keinen Platz haben.» Auch Hansruedi Wahl, Präsident der Museumskommission, verneint die Frage: «Ich glaube nicht, dass das die Absicht ist.»

**GUTE GRÜNDE.** Tatsächlich hat die Gemeinde genug Gründe für den Umzug. Einer davon ist der derzeitige Standort des Dorfmuseums. Seit 1980 ist es im Dachgeschoss der Mehrzweckhalle untergebracht – kein idealer Standort, wie Wahl betont. Für grössere Objekte im Museumsschatz habe man dort nämlich keinen Platz.

Der zweite Grund liegt in der Kirchgasse selber. Früher wurde die Liegenschaft vermietet. Seit 2003 aber wird sie von Asylbewerbern bewohnt, nachdem diese vorher in der nicht gerade wohnlichen Zivilschutzanlage untergebracht

worden waren. Es war die Zeit, als viele Gemeinden zu wenig Wohnraum für die wachsende Zahl an Flüchtlingen hatten. Auch in Ziefen reichte die Kirchgasse schon bald nicht mehr aus, und die Gemeinde mietete zusätzlich eine Unterkunft für bis zu zehn Personen im Katzental 4.

Inzwischen sieht die Situation aber völlig anders aus. Im Katzental wohnen nur noch ein bis zwei Asylbewerber – und die Liegenschaft an der Kirchgasse steht seit vergangenem Winter leer.

**BAULICHE ANPASSUNGEN.** Trotz den guten Gründen, die also für eine Umnutzung der Liegenschaft sprechen, bleibt eine wichtige Frage offen: Warum wird die Kirchgasse nicht vermietet, um sie – falls nötig – später wieder für Asylbewerber nutzen zu können. Mit dem Dorfmuseum ist diese Variante nämlich nun definitiv nicht mehr möglich. Dies, weil für die Einrichtung des Museums spezifische bauliche Anpassungen notwendig sind.

ANZEIGE

**Susanne Leutenegger Oberholzer**  
auf Liste 2 wieder in den Nationalrat oder 2x auf Ihre eigene Liste schreiben

«Alle Jungen brauchen Förderung. Susanne Leutenegger Oberholzer setzt sich aktiv für die musikalische Bildung ein.»

Ruth Hochuli, Geschäftsführerin Musikschulen Schweiz, Augst **ASP** klar.sozial